

»Covid 19 – Wir sind da ... und bleiben«



JUGEND OFFENE ARBEIT



Praxis
Konzepte
Jugendpolitik



Bundesarbeitsgemeinschaft
Offene Kinder- und
Jugendeinrichtungen e.V.

www.offene-jugendarbeit.net

Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie aus Sicht von Fachkräften: Ergebnisse eines Forschungstransfer-Projektes zu Auswirkungen und Handlungsperspektiven

Die Corona-Pandemie hat auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit kräftig durchgerüttelt: Wichtige Arbeitsprinzipien wie niedrigschwellige Zugänge, die prinzipielle Offenheit oder die subjektorientierten Angebotsstrukturen wurden zeitweise durch Verordnungen außer Kraft gesetzt. Die vorher eingeforderte Kooperation mit Ganztagschulen wurde pandemiebedingt angeordnet verhindert. Freiräume, die gerade Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in städtischen Zentren jungen Menschen bieten, wurden durch in Eindämmungsverordnungen festgehaltene politische Entscheidungen verschlossen (BLOHM/VOIGTS 2020; VOIGTS 2021A).

Forschungstransfer-Projekt „Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“

Die Auswirkungen auf die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, ihre Adressat*innen wie die beschäftigten Fachkräfte empirisch zu dokumentieren und in anwaltschaftlicher Verantwortung für die Zielgruppen zu thematisieren, ist notwendig. Gefördert im Programm „Calls for Transfer“ der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, ist das im Bundesland Hamburg möglich. Die Folgen der Corona-Pandemie werden mit drei Erhebungen empi-

risch analysiert: einer quantitativen Onlineerhebung bei den Einrichtungen (12/2020), qualitativen Interviews mit Fachkräften (02-03/2021) wie mit Expert*innen aus Fachverbänden und Behörden (01-03/2021).

Gerahmt wird das Projekt „Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“ durch weitere Studien. Eine qualitative Interviewstudie mit dem Titel „Der Lockdown ist kein Knock Down“, durchgeführt im ersten Lockdown (05/2020) im Rahmen eines Lehrforschungsprogramms mit Studierenden (VOIGTS 2020A; VOIGTS 2021b), war dem aktuellen Projekt vorgeschaltet. Dessen Ergebnisse dienten als Ausgangslage für die Konstruktion des methodischen Designs einschließlich der inhaltlichen Erhebungskategorien des jetzigen Projektes. Gruppendiskussionen mit Jugendlichen, die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen, werden ab Oktober 2021 folgen, gefördert von sechs Stiftungen in Hamburg. Sämtliche Studien sind als Forschungstransfer-Projekte angelegt, suchen damit nicht nur nach Beschreibungen, sondern entwickeln gemeinsam mit Kooperationspartner*innen aus der Praxis und Verwaltung Handlungsperspektiven zur Stärkung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (nicht nur) in Hamburg. Eine Übersicht sämtlicher Forschungsstränge findet sich in der folgenden Abbildung (siehe **Abb. 1** folgende Seite).

FORSCHUNGSDESIGN



Abb. 1 Studien zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie

Quantitative Onlinebefragung von 87 Einrichtungen der OKJA in Hamburg

In diesem Artikel werden die Ergebnisse einer quantitativen Online-Befragung vorgestellt. Sie knüpft an die in der Ausgabe 4/2020 dieser Zeitschrift formulierten Erkenntnisse aus dem ersten Lockdown an (VOIGTS 2020b). Über das Umfragetool Limesurvey wurde vom 10. – 22.12.2020 ein Online-Fragenbogen für Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg zur Verfügung gestellt. Über Fachvertreiter sind die Einrichtungen um die Teilnahme gebeten worden und haben nach ihrer Rückmeldung einen individuellen Zugangslink erhalten. Etwas mehr als 37% aller Einrichtungen im Land Hamburg beteiligten sich an der Erhebung. Dafür beantworteten sie in 27 Fragegruppen insgesamt 84 Fragen mit

zumeist vorgegebenen Antwortitems. Mehr als die Hälfte der Einrichtungen waren Jugendzentren, Jugendclubs oder (Stadtteil-) Jugendtreffs. Stark vertreten waren weiterhin Bauspielplätze und Spielhäuser, auch Spielmobile haben sich beteiligt.

Ein Viertel der befragten Einrichtungen ist in öffentlicher Trägerschaft, was nahezu identisch mit dem Gesamtanteil in Hamburg (29%) ist. Nur 66% der Einrichtungen verfügen über ein eigenes Außengelände, welches in Corona-Zeiten für die Option von Angeboten immense Bedeutung hat. Mehr als 30% können unter den Bedingungen des Befragungszeitpunktes nur einen oder zwei Räume in ihrer Einrichtung zur Verfügung stellen, mehr als 20% können drei Räume nutzen. Knapp die Hälfte der Einrichtungen verfügt lediglich über einen oder zwei hauptberufliche Mitarbeitende, weitere knapp 40% über drei oder vier Hauptberufliche.

Diese personellen wie räumlichen Rahmungen zeigen, dass die Situation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Zeitpunkt der Befragung alles andere als optimal ist, um in durch einzuhaltende Abstände und limitierte Anzahl an Personen bei Zusammenkünften geprägten Zeiten Kinder und Jugendliche zu erreichen und ihnen die dringend notwendigen (Frei-)Räume zur Verfügung zu stellen (VOIGTS 2020c).

In der Befragung ist daher von Interesse, wie Kinder und Jugendliche erreicht werden und welche Schwierigkeiten dabei auftreten. Die Situation der Mitarbeitenden wie der jungen Menschen wurde ebenso erfragt, wie die aktuellen Partizipationsmöglichkeiten. Der pandemiebedingte Digitalisierungsschub als Herausforderung ist ebenso fokussiert, wie die Bedeutung der Kooperation mit Ganztagschulen und Netzwerken im Sozialraum. Von den Mitarbeitenden gesehene Chancen und Risiken wurden betrachtet, wie die derzeitigen Angebotsformen, die Finanzstrukturen und aktuell besonders empfundene Herausforderungen. Eine Auswahl der Ergebnisse wird im Folgenden vorgestellt.

Kinder und Jugendliche in Pandemiezeiten erreichen

Zu Beginn der zweiten Dezemberhälfte – und damit kurz vor der zweiten Komplettschließung der Schulen und einem folgenden, mehrere Monate dauernden Lockdown – geben mehr als 80% der Einrichtungen an, mit Kindern und Jugendlichen in „face-to-face“-Kontakt zu stehen. Je knapp 60% nutzen weiterhin telefonische Sprechstunden und Online-Messenger-Dienste bzw. Social-Media-Kanäle, um mit den jungen Menschen den Kontakt aufrechtzuerhalten. Whatsapp, Instagram und Facebook-Messenger sind dabei viel genutzt. Danach erfragt, wie viel Prozent der sonstigen

Stammnutzer*innen gerade erreicht werden, geben jeweils knapp ein Drittel der Befragten an, dass zwischen 26-50% bzw. 51-75% der jungen Menschen erreicht werden. Je ca. 10% erreichen weniger als 25% oder mehr als 90% der sonstigen Stammnutzer*innen. Auffällig ist, dass der Besuch von Mädchen und jungen Frauen in etwas mehr als 20% der Einrichtungen prozentual im Verhältnis zu den Gesamtnutzer*innen in Corona-Zeiten stärker gesunken ist. Das gilt auch für junge Menschen mit Behinderungen. Dass Kinder und Jugendliche in einigen Familien nicht nach draußen dürfen, sehen dabei mehr als 50% der Einrichtungen als einen der wichtigen Gründe an, warum junge Menschen insgesamt gerade weniger erreicht werden können.

Demgegenüber stehen intensive Bemühungen vieler Fachkräfte, aktuell schwierig zu erreichende Kinder oder Jugendliche weiterhin anzusprechen. Mehr als 40% der Einrichtungen leisten trotz der parallelen Öffnungen ihrer Häuser aufsuchende Arbeit im Stadtteil, vernetzen sich mit anderen Einrichtungen im Sozialraum oder nutzen die bereits erreichten jungen Menschen als Peerzugänge durch die Weitergabe von Informationen.

Trotz (Teil-)Öffnungen bieten etwas mehr als der Hälfte der Einrichtungen weiterhin (zusätzlich) digitale Angebote. Dazu gehören Koch-, Musik- oder Sportangebote, Online-Spielsessions oder offene Onlinetreffs. Am häufigsten genannt ist von etwa einem Drittel der Befragten bei den digitalen Angeboten die Hausaufgabenhilfe. Das Spektrum an Präsenzangeboten in den Einrichtungen zeigt sich wieder als sehr breit (siehe **Abb. 2** folgende Seite). Zugleich wird es von den Befragten aufgrund der geltenden Hygienebestimmungen und Einschränkungen als schwierige Aufgabe beschrieben. Als Herausforderungen angeführt werden auch die

ANGEBOTE IN CORONA-ZEITEN

Face-to-face Angebote

Welche face-to-face-Angebote gibt es zurzeit in der Einrichtung? (Mehrfachauswahl möglich)		
Offene Treffs/Cafés	61	70%
Musisch-künstlerische Angebote	38	44%
Angebote mit Event-Charakter (Konzerte, Filmvorführungen etc.)	11	13%
Beratungsangebote	64	74%
Sportlich-erlebnisorientierte Angebote	43	49%
Angebote zur Vorbereitung auf das Berufsleben	35	40%
Genderspezifische Angebote	33	38%
Angebote zur schulischen Förderung	54	62%
Interkulturelle Angebote	28	32%
Angebote in der Zusammenarbeit mit Schule	39	45%
Begleitung und Unterstützung von ehrenamtlich aktiven Kindern und Jugendlichen	14	16%
Angeleitete Gruppenstunden	38	44%
Medienpädagogische Angebote	27	31%
Demokratisch-beteiligungsorientierte Angebote	26	30%
Streetwork/aufsuchende Arbeit	18	21%
Mobile Kinder- und Jugendarbeit	10	11%
Mittagstisch	13	15%
Ferienfreizeitbezogene Angebote/Ausflüge	44	51%
Weitere themenbezogene Angebote (z.B. Religion, Gesundheitsförderung, Tier- und Naturschutz)	17	20%
Sonstiges	9	10%

Abb. 2 „Face-to-Face“-Angebote in Corona-Zeiten

geltenden Bestimmungen zur Kontaktnachverfolgung wie die fehlenden personellen und finanziellen Ressourcen.

Digitale Ausstattung in der Pandemie

Die technische Ausstattung der Einrichtungen zeigt sich auch im Dezember 2020 weiterhin als unzureichend und den Anforderungen in coronabedingt digitalisierten Zeiten nicht gerecht werdend. Durch die größere Stichprobe hat sich dieses Bild im Vergleich zur ersten Befragung im Mai 2020 noch verschärft. In 41% der Einrichtungen gibt es kein Diensthandy. In mehr als 35% der Einrichtungen steht keinem der Mitarbeitenden ein Laptop für das Home-Office zur Verfügung, in knapp 25% verfügt zumindest die Einrichtungsleitung darüber.

Nur 47% der Befragten geben an, dass ihnen Lizenzen für Video-Konferenz-Tools wie beispielsweise Zoom zur Verfügung stehen. So wundert es nicht, dass jeweils knapp die Hälfte der Einrichtungen sich bessere Hard- und Software für die Mitarbeitenden, eine bessere W-Lan/Internetverbindung und mehr Computer zur Verfügungstellung für junge Menschen in der Einrichtung wünscht. Knapp 60% der Befragten fänden es darüber hinaus wünschenswert, Tablets bzw. Laptops anschaffen zu können, die an die Kinder und Jugendlichen verliehen werden können.

Weiterhin werden Datenschutzregeln als ein großes Problem eingestuft, da beispielsweise private Geräte der Mitarbeitenden aufgrund des Gerätemangels genutzt wer-

den müssen, was aber in knapp 40% der Einrichtungen mit Blick auf digitale Kontakte zu den jungen Menschen durch Trägervereinbarungen untersagt sei. Zudem ist in etwas mehr als einem Viertel der Einrichtungen die Nutzung der bei jungen Menschen geläufigen Messengerdienste prinzipiell verboten und mitunter der Einsatz von Zoom untersagt. Mitarbeitende stehen im ständigen Konflikt, entweder Regeln brechen bzw. zumindest weit auslegen zu müssen oder ihre Adressat*innen digital nicht erreichen zu können und damit den Kontakt in Pandemiezeiten zu verlieren. So geben mehr als 60% der Befragten an, dass der Datenschutz in der Einrichtung gerade eine wichtige Rolle einnehme. Das geht parallel damit einher, dass nur in 51% der Einrichtungen klare Regelungen bekannt sind, die die digitale

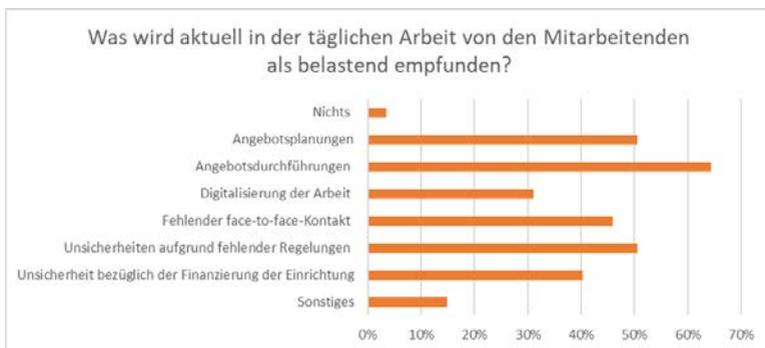
Kontaktaufnahme mit den Kindern und Jugendlichen datenschutzrechtlich eindeutig vorgeben.

Wie schon in der ersten Befragung, werden Fortbildungen zu möglichen Nutzungen diverser Programme und zu Fragen des Datenschutzes von jeweils etwa der Hälfte der Befragten gewünscht. Mit Blick auf die Digitalisierung und Online-Angebote wird ebenfalls Unterstützungsbedarf deutlich: die Bereitstellung technischer Geräte, personelle Unterstützung und vor allem ein fachkundiger IT-Service für die Einrichtungen wird gefordert.

Mitarbeitende in der Pandemie

Mit Blick auf die Mitarbeitenden ist von Interesse, wie sie sich selbst während Pandemie-

BELASTUNGSFAKTOREN BEI DEN MITARBEITENDEN



Sonstiges (13):

Belastungen im Hinblick auf die Ansteckung mit Corona: Ansteckungsgefahr, Angst um eigene Gesundheit, Unsicherheit bezüglich Ansteckung mit Corona, trotz ausreichendem Schutzkonzept Mitarbeitende fungieren mehr als Schutz- und Hygienepolizei, permanentes Maskentragen, fehlende Ausstattung eine Belastung, mangelnde Unterstützung seitens [der] Behörde, geringe und zu langsame Unterstützung seitens des Jugendamtes, viel Bildschirmzeit, die unterschiedliche[n] Aussagen von Gesundheitsämtern

Belastungen in Hinblick auf die Bedarfe und Verfassung der Nutzer*innen: Jugendliche wollen Rückzugsorte, weniger pädagogische Angebote, hohes Besucher*innenaufkommen (überwiegend ältere Jugendliche), erhöhter Drogen- und Alkoholkonsum bei den Jugendlichen, Verfassung der Kinder und Jugendlichen, Belastung durch das Wegfallen von Angeboten im Haus für Kinder unter sechs Jahren und deren Eltern

Abb. 3 Belastungsfaktoren der Mitarbeitenden

zeiten in den Einrichtungen aufgehoben sehen. Die Befragung kommt zu dem Ergebnis, dass in 63% der Einrichtungen Mitarbeitende aus den Corona-Risikogruppen beschäftigt sind. Trotzdem wissen 27% der Befragten von keinem speziellen Konzept des Gesundheitsschutzes für die Mitarbeitenden in der eigenen Einrichtung. 25% der Befragten bewerten den Gesundheitsschutz der den Mitarbeitenden in der eigenen Einrichtung entsprechend als nicht ausreichend, 20% sind sich unsicher, ob sie den Gesundheitsschutz als ausreichend bewerten. Aus etwa einem Drittel der Einrichtungen wird angegeben, dass derzeit mehr Mitarbeitende als sonst krankheitsbedingt ausfallen. Bereits in der Hälfte der Einrichtungen sind zum Erhebungszeitpunkt Corona-Infektionsfälle bei den Besucher*innen und/oder den Fachkräften aufgetreten.

Gefragt nach den konkreten Belastungsfaktoren für die Mitarbeitenden, ergibt sich über den Gesundheitsschutz hinausgehend

ein sehr differenziertes Bild, welches in der folgenden Abbildung wiedergegeben wird (siehe **Abb. 3** vorherige Seite).

In einem offenen Fragefeld wurde darum gebeten, mit drei frei gewählten Begriffen die derzeitige Situation in den Einrichtungen zu beschreiben. Diese wurden dann als positive, negative oder nicht eindeutig zuzuordnende Bewertungen kategorisiert. „Unsicherheit“ ist hierbei ein Begriff, der insgesamt 24 genannt wird. Insgesamt sind die negativ gedeuteten Begriffe klar in der Mehrheit. Die genauere Aufschlüsselung wie auch eine Listung der Themen, die Mitarbeitende nach den eigenen Angaben beschäftigten, finden sich in der folgenden **Abbildung 4**.

Ambivalent stellt sich die Situation der Honorarkräfte dar. Immerhin in etwa zwei Drittel der Einrichtungen konnten alle Honorarmitarbeitende weiterbeschäftigt werden, jedoch nur in knapp 40% mit dem Stundenumfang wie zuvor.

DREI BEGRIFFE...

Bewertung	Anzahl
---	28
+-	11
++	10
--?	9
+-?	7
+++	4
+??	4
+++?	1
-??	2
-?	1
--	1

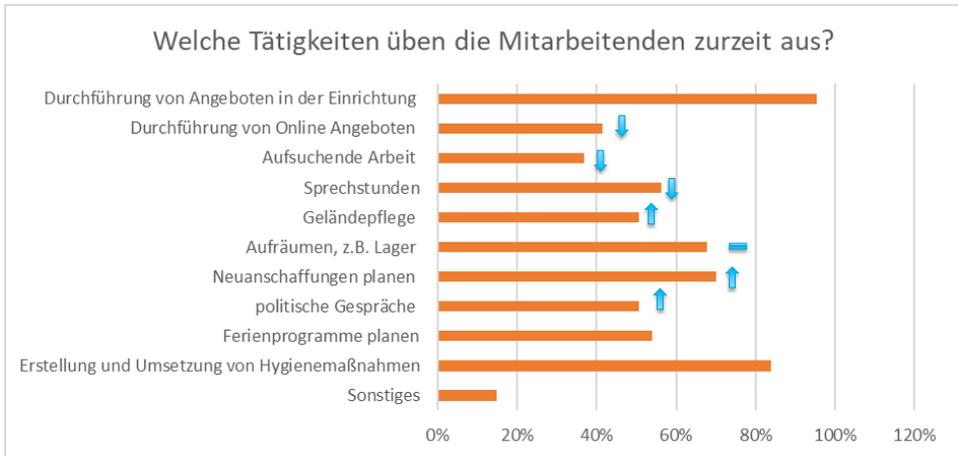
Kategorie	Anzahl Nennungen
Unsicherheit	24
systemrelevanter Ort, Schutzraum	15
Anspannung, Stress	14
Herausforderung, Belastung	14
Motivation	12
(Kollegialer) Optimismus	10
Flexibilität, Kreativität	8
Risikant	7
Alleingelassen	6
Angst/Sorgen	6
Kollegialität	4

THEMEN DER MITARBEITENDEN

Welche Themen beschäftigen gerade die Mitarbeitenden?		
(Mehrfachauswahl möglich)		
Antwort	Anzahl	Prozent
persönliche berufliche Fragen	48	55%
persönliche private Fragen	45	52%
Situation der Kinder und Jugendlichen	80	92%
Corona-Pandemie allgemein	86	99%
Verschwörungstheorien	36	41%
gesellschaftliche Fragen	59	68%
politische Entscheidungen	58	67%
Finanzierung der Einrichtung	57	66%
Zukunft der Einrichtung	58	67%
Arbeitsplanungen für das nächste Jahr	73	84%
Handeln der Sozialbehörde (bisher BASFI)	64	74%
Verwaltungsfragen	45	52%
Sonstiges	6	7%

Abb. 4 Beschreibung der Situation in den Einrichtungen und Themen der Mitarbeitenden

TÄTIGKEITEN DER MITARBEITENDEN



Veränderungen zu Befragung 05/2020:

Onlineangebote < 20%, Sprechstunden < 10%, aufsuchende Arbeit < 7%

Geländepflege > 10%, Neuanschaffungen planen > 20%, politische Gespräch > 50%

Abb. 5 Tätigkeiten der Mitarbeitenden

Die Tätigkeiten der Mitarbeitenden (**Abb. 5**) sind auch in der Pandemie sehr vielfältig angelegt. Als coronaspezifischer Tätigkeitsposten nimmt die Erstellung und Umsetzung von Hygienemaßnahmen einen großen Raum ein. Die Durchführung von Online-Angeboten und die aufsuchende Arbeit werden weniger angegeben als in der Befragung im Mai. Stark gestiegen ist mit mehr als 50% Zugewinn das Führen von politischen Gesprächen.

Blick der Fachkräfte auf die Themen der jungen Menschen in Corona-Zeiten

Von Interesse ist in der Befragung auch gewesen, über welche Themen junge Menschen derzeit mit den Mitarbeitenden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit reden. Die Corona-Pandemie an sich (91%), schuli-

sche wie familiäre Probleme (79% bzw. 77%), persönliche Perspektiven (67%) wie die fehlenden Freizeitangebote (78%) stehen nach den befragten Fachkräften im Zentrum der Gespräche. Finanzsorgen, fehlende Peerkontakte und Liebe/Sexualität sind mit jeweils 38-44% ebenfalls hoch ausgewählt.

Als große Bedarfe bei den Jugendlichen selbst werden „Treffen mit Freund*innen“ (94%), „Unterstützung bei Schulaufgaben“ (77%), „emotionale Unterstützung“ (75%), „(Mannschafts-)Sport zu treiben“ (66%) „persönliche Beratung“ (64%) und ganz allgemein der Wunsch „wieder zu uns in die Einrichtung kommen zu dürfen“ (75%) angenommen.

Die mangelnden Bewegungsmöglichkeiten sehen 87% der Fachkräfte mit Abstand als die größte negative Auswirkung für die jungen Menschen während des Lockdowns.

Auch „übermäßige Online-Spiel-Nutzungen“ (69%), die Zunahme des schulischen Leistungsdrucks und der Ungleichheiten in der Bildungsaneignung wie zu wenig Peerkontakte, Gefühle von Einsamkeit und mehr familiäre Probleme werden von 60-65% jeweils als Folgen der Pandemiesituation für die Kinder und Jugendlichen benannt, welche Einrichtungen besuchen.

Partizipation von jungen Menschen in Pandemiezeiten

Ein Fragekomplex widmet sich Möglichkeiten der Partizipation von jungen Menschen in Pandemiezeiten in den Einrichtungen. Die erste Frage zielt darauf, ob die Nutzer*innen partizipativ in die neuen coronabedingten Gestaltungsprozesse eingebunden sind. Aus 7% der Einrichtungen wird angegeben, junge Menschen würden „in alle Gestaltungsprozesse“ eingebunden. 13% kreuzen an, dies sei in der „Mehrheit der Gestaltungsprozesse“ der Fall. 55% benennen, dies sei „in einigen Gestaltungsprozessen“ so. In einem Viertel der Einrichtungen sind die Nutzer*innen nach Angabe der Befragten dagegen in keinen Gestaltungsprozess eingebunden.

Dort, wo die partizipative Einbindung in Gestaltungsprozesse auch unter Corona-Bedingungen gegeben ist, sind junge Menschen „Ideengeber*innen für neue Angebote“ (92%), bestimmen bei der Auswahl neuer Angebote mit (66%), erstellen eigene Angebote (57%) oder fungieren als Berater*innen bzw. Expert*innen für digitale Medien (22%). In 28% der Einrichtungen sind Nutzer*innen auch als „Ideengeber*innen“ bei der Umsetzung von Hygieneschutzkonzepten eingebunden.

In einer weiteren Frage geben mehr als 30% der Einrichtungen an, junge Menschen bei der Erstellung neuer digitaler Angebote einzubeziehen. Wenn diese Einbeziehung stattfindet, dann geschieht das im Schwer-

punkt durch die „Erstellung eigener digitaler Formate“, durch „Beratung/Unterstützung der Fachkräfte“ sowie „als Entscheider*innen für die Auswahl der Angebote“. In einigen wenigen Einrichtungen wird auch die Übernahme von „Verantwortung für einzelne Angebote“ angegeben.

Finanzierung der Arbeit in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass während der Pandemie in 49% der Einrichtungen die Ausgaben gestiegen sind. Zurückgeführt wird das von den Fachkräften vor allem auf die Erfüllung der Hygienestandards (beispielsweise den Kauf von Hygienemitteln oder höhere Heizkosten durch permanentes Lüften), vermehrten Materialbedarf (beispielsweise Beschäftigungsmaterial, Regenschutz, schulische Unterstützungsmaterialien), Anschaffungskosten für neue Angebote sowie digitale und insgesamt technische Geräte. 40% der Einrichtungen geben an, aus diesem Grund zusätzliche Förderanträge gestellt zu haben, und zwar sowohl bei öffentlichen Trägern wie bei Stiftungen.

68% der Befragten blicken nicht nur vor diesem Horizont besorgt (51%) oder sehr besorgt (17%) auf die zukünftige Finanzierung ihrer Einrichtung. Nur 32% sehen entspannt, bzw. sehr entspannt (3%) auf die zukünftige Finanzierungssituation.

Kooperation im Ganztag und Übernahme schulischer Aufgaben

Vor Corona haben 67% der befragten Einrichtungen Ganztagsangebote in Kooperation mit Schulen durchgeführt. Zum Erhebungszeitpunkt sind dies nur noch 38%. Diejenigen, die gerade Kooperationsangebote durchführen, benennen bei möglicher Mehrfachauswahl verschiedene aktuelle Herausforderungen in der Zusammenarbeit.

Dazu gehören zuvorderst unterschiedliche Regelungen zur Raumnutzung (59%), bestehende Hygienevorschriften (69%) oder fehlende Kommunikationsstrukturen in der Zusammenarbeit mit den Schulen (41%).

Während also die Kooperation mit Schulen im Ganztage in Corona-Zeiten einen starken Rückgang erlebt, ist Schule an sich in den Einrichtungen präsenter als zuvor: Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, dass in der Einrichtung Kinder und Jugendliche zurzeit vermehrt bei schulischen Aufgaben unterstützt werden. Das meint in diesen Einrichtungen vor allem die Hilfe oder Betreuung bei Hausaufgaben (92%), die Zurverfügungstellung technischer Geräte (70%) oder eine Einzelfallberatung (69%) zu schulischen Angelegenheiten. Aber auch Elterngespräche (23%) und spezielle Förderungen für einzelne junge Menschen (28%) gehören dazu.

Auf dem Weg in bessere Zeiten?

Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Inzidenzzahlen gerade wieder stark gestiegen. Heute wissen wir, dass die „dritte Corona-Welle“ folgte, Schulen und andere Orte für Kinder und Jugendliche wieder geschlossen wurden.

60% der Fachkräfte geben im Dezember 2020 an, dass im Team klar sei, was getan werde, wenn die Einrichtungen ein weiteres Mal würden schließen müssen. 21% weitere Befragten wählen die Antwort an, dass zumindest im Team darüber gesprochen wurde. Lediglich 3% geben jedoch an, ein schriftliches Konzept zu haben, 16% verfügen bisher über keinerlei Konzept für diesen Fall.

Gefragt nach Chancen und Risiken, die sich durch die Entwicklungen der Pandemie für das Handlungsfeld aktuell ergeben, zeigt sich das Bild bei den angekreuzten Risiken etwas eindeutiger als bei den Chancen. 86% der Befragten sehen die Öffnung aufgrund

steigender Infektionszahlen gefährdet und befürchten, dass die „Prinzipien der OKJA (offen, freiwillig, niedrigrschwellig)“ verloren gehen. 77% sehen die „regulierende/kontrollierende Rolle der Fachkräfte“ als Risiko, 61% die „schwindenden Nutzer*innenzahlen“. Als Chance wird der „digitale Wandel in der OKJA“ (62%) betrachtet, die „Neuausrichtung der Einrichtungsangebote“ (51%), die „Nutzung neuer pädagogischer Konzepte“ (45%) wie auch die „Möglichkeit der (Neu-)Positionierung des Handlungsfeldes“ (45%) und die „Gewinnung neuer Nutzer*innen“ (24%).

Ein erstes Resümee: Auswirkungen und Handlungsperspektiven

Die Studie zeigt zunächst, wie bemerkenswert sich Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch in Corona-Zeiten für ihre Adressat*innen engagieren. Trotz durch Corona eingeschränkter Personalkapazitäten, zum Teil nicht als ausreichend empfundenen Gesundheitsschutz für die Mitarbeitenden, ungenügende technische Ausstattungen und die Arbeit erschwerende Datenschutzregelungen werden neben den wieder erlaubten, wenn auch durch Hygiene- und Kontaktregelungen nach wie vor eingeschränkten Präsenzangeboten weiterhin zusätzlich digitale Angebote durchgeführt. Auch die aufsuchende Arbeit und das Bemühen, schwer zu erreichende Zielgruppen zu kontaktieren, werden aufrechterhalten. Den Anliegen der jungen Menschen wird gefolgt, auch wenn das heißt, Unterstützungsangebote im Kontext anderer Systeme zu leisten. Heraus stechen dabei die genannten schulbezogenen Unterstützungsleistungen.

Offene Kinder- und Jugendarbeit unterliegt zugleich in Corona-Zeiten neuen oder sich verstärkenden Entgrenzungen zu anderen Handlungsfeldern (vgl. DEUTSCHER BUNDESTAG 2017). Damit ist die Einzelfall-

hilfe in Problemlagen, die Versorgung junger Menschen mit Essen oder das Ausdrucken digital übersandter schulischer Arbeitsblätter genauso gemeint, wie die aufsuchende Sozialarbeit im Stadtteil, die Übernahme von Betreuungsaufgaben oder die Zurverfügungstellung digitaler Geräte zum Schreiben von Bewerbungen. Diese Beispiele machen deutlich, dass Offene Kinder- und Jugendarbeit einerseits die Aufgabe ernst nimmt, die ihr gesetzlich zugeschrieben ist: subjekt- und interessenorientiert jungen Menschen Räume zur eigenen Gestaltung zu geben und sie darin zu unterstützen. Andererseits wird klar, dass durch die Entgrenzungen Aufgaben übernommen werden, die rechtssystematisch in andere Handlungsfelder gehören. Eine Folge ist, dass den Einrichtungen dafür keine ausreichende Finanzierung zur Verfügung steht. So waren schulische Nachhilfe- und Unterstützungsangebote gerade zu Zeiten geschlossener Schulen wichtig für die jungen Menschen, zugleich stimmt es nachdenklich, dass Aufgaben des Schulsystems in Krisenzeiten nahezu selbstverständlich in die Kinder- und Jugendarbeit verlagert werden, ohne dies mit zusätzlichen Finanzmitteln zu begleiten. Angebote und Engagement in diesen Bereichen ohne Ausgleich haben immer zur Folge, dass Ressourcen für die eigentliche Arbeit fehlen. Wenn 86% der Fachkräfte sorgenvoll darauf schauen, dass in Folge der Corona-Zeiten Offenheit, Freiwilligkeit und Niedrigschwellig als zentrale Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verloren gehen könnten, zeigt sich die Dramatik dieser Analyse. Ebenso, wenn trotz der Bedeutung ihrer Angebote in Corona-Zeiten, 86% der Einrichtungen mit Sorgen auf ihre zukünftige Finanzierung blicken.

Die unzureichende Ausstattungssituation der Einrichtungen mit digitalen Geräten vom Smartphone bis zum Laptop wie not-

wendigen Lizenzen für Online-Tools zeigt sich in dieser zweiten Befragung noch drastischer als in der ersten Erhebung. Die Studie kann an der Stelle als eine Untermauerung der Forderungen nach einem Digitalpaket für die Kinder- und Jugendarbeit gesehen werden. Die Herausforderungen des Datenschutzes, die von Unklarheiten bis zu Nutzungsverboten von bei jungen Menschen beliebten Messenger-Diensten gehen, fordern die Fachkräfte heraus. Ist politisch gewollt, dass Fachkräfte in den Einrichtungen junge Menschen auch in den „geschlossenen Lockdown-Zeiten“ in der Pandemie erreichen und damit stützen können, muss hier dringend gehandelt werden. Ähnlich wie in Schulen, stehen den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die Implementierung digitaler Technologien keine IT-Dienstleister oder Fachleute zur Verfügung, wie es in kommunalen oder Landesverwaltungen wie Wirtschaftsbetrieben üblich ist. Hier besteht ebenfalls Handlungsbedarf, nicht nur administrativer, sondern auch finanzieller Art.

Erstaunlich ist, wie gerade in Hamburg, wo die Unterstützung der Ganztagschule durch die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dezidiert gewollt ist, diese Kooperationen in Pandemiezeiten durch Corona-Verordnungen und Verschließung der Rahmenbedingungen zurückgefahren worden sind. Häufig wird in Corona-Zeiten vom „Brennglas“ gesprochen, das auch zuvor bestehende Probleme in den Fokus holt und verstärkt (vgl. RUDE 2020). Dies zeigt sich auch in der Kooperation von Offener Kinder- und Jugendarbeit mit Ganztagschulen, wenn beispielsweise die fehlenden verbindlichen Kommunikationsstrukturen oder die Bedeutung der schulischen Regelungen als Schwierigkeit thematisiert werden.

Die Frage der Partizipation von jungen Menschen unter dieser „Brennglas“-Me-

tapher zu betrachten, dürfte ebenso interessant sein. Hier zeigt sich jedoch eine Schwierigkeit, die nicht nur für diesen Fragenbereich gilt: es liegen keine vergleichbaren Daten aus den Vor-Corona-Zeiten vor. Aus den über das Berichtswesen der Sozialbehörde in Hamburg erfassten Daten für das Jahr 2020 geht hervor, dass 82% der Einrichtungen angeben, dass junge Menschen bei der Programmplanung mitbestimmen, zugleich verfügen aber nur 36% über ein Mitbestimmungsgremium in ihrer Einrichtung. Was das mit Blick auf die Einbindung in Gestaltungsprozesse bedeutet, bleibt offen. Insofern kann statistisch an dieser Stelle zunächst einmal nur gewürdigt werden, dass in Corona zumindest ein wesentlicher Teil der Einrichtungen trotz der erschwerten Bedingungen Partizipation in Gestaltungsprozessen ermöglicht und es gelingt, dass junge Menschen diese Optionen (auch in den digitalen Settings) annehmen und nutzen.

Im Kontext der gerade laufenden Auswertungen der vertiefenden qualitativen Interviews mit Fachkräften und der Expert*innen-Interviews werden diese und weitere Aspekte der Auswirkungen und sich daraus ableitender Handlungsperspektiven genauer analysiert und empirisch basiert diskutiert werden können. Damit ist im letzten Quartal des Jahres 2021 zu rechnen. Die Auswertungen der Gruppeninterviews mit den jugendli-

chen Nutzer*innen der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind im ersten Quartal 2022 zu erwarten. Spannend wird es dann auch sein, diese Ergebnisse mit weiteren Studien, wie beispielsweise gerade in NRW in Erarbeitung abzugleichen (DEINET/STURZENHECKER 2021) und gemeinsam zu diskutieren. Einen ersten Aufschlag dazu wird es in zwei Veranstaltungen beim 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit vom 20.-22.09.2021 geben¹.

AUTORINNEN

Prof. Dr. Gunda Voigts lehrt und forscht an der HAW Hamburg an der Fakultät Wirtschaft und Soziales im Department Soziale Arbeit. Sie hat eine Professur für Theorien Sozialer Arbeit sowie Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendarbeit. Sie leitet die verschiedenen Forschungsprojekte zur Situation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg.

Thurid Blohm studiert Soziale Arbeit an der HAW Hamburg und arbeitet mit einer 33%-Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungstransfer-Projekt „Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“.

Milena Anhalt studiert Soziale Arbeit an der HAW Hamburg und hat als studentische Mitarbeiterin die Auswertungen der quantitativen Befragung unterstützt.

Kontakt: forschungOKJA@haw-hamburg.de

Anmerkungen

- 1 Talk „Kinder- und Jugendarbeit in der Coronakrise: Bestandsaufnahme und Perspektiven“, Prof. Dr. Ulrich Deinet und Prof. Dr. Gunda Voigts, 21.09.2021. 15:00 – 16:30 Uhr Online: https://www.conftool.net/bundeskongress-kja/index.php?page=browseSessions&form_session=365 – Session „Offene Kinder- und Jugendarbeit in geschlossenen Zeiten – Vorstellung von Forschungsergebnissen zur Situation von Einrichtungen in der Pandemie“, Prof. Dr. Gunda Voigts, Thurid Blohm Online: https://www.conftool.net/bundeskongress-kja/index.php?page=browseSessions&form_session=398

 **Literatur** siehe folgende Seite

Literatur

- BLOHM, THURID; VOIGTS, GUNDA (2020): **Rahmenbedingungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg in Corona-Zeiten.** Eine Rekonstruktion der zeitlichen Abläufe. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit 36 (3), S. 11 – 17.
- DEINET, ULRICH; STURZENHECKER, BENEDIKT (HRSG.). (2021). **Erster Zwischenbericht zum Forschungsprojekt: Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit** (Februar 2021). Online: https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/neustart_okja_nrw/ergebnisse
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2017): **15. Kinder- und Jugendbericht.** Berlin. Online: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/15-kinder-und-jugendbericht-115440>
- RUDE, BRITTA (2020): **Geflüchtete Kinder und Covid 19: Corona als Brennglas vorhandener Problematiken.** In: IFO-SCHNELLDIESNST, 73 (12), 46 – 57. Online: <https://www.ifo.de/publikationen/2020/aufsatz-zeitschrift/gefluechtete-kinder-und-covid-19-corona-als-brennglas>
- VOIGTS, GUNDA (2020A): **Gestalten in der Corona-Krise – Offene Kinder- und Jugendarbeit in geschlossenen Zeiten.** In: ZJJ – ZEITSCHRIFT FÜR JUGENDKRIMINALRECHT UND JUGENDHILFE 31 (4), S. 382 – 387.
- VOIGTS, GUNDA (2020B): **Gestalten in Krisenzeiten: Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Corona-Pandemie.** In: OFFENE JUGENDARBEIT (4), S. 4 – 10.
- VOIGTS, GUNDA (2020C): **Vom „Jugend vergessen“ zum „Jugend ermöglichen“: Bewegungs-, Beteiligungs- und Freiräume für junge Menschen in Corona-Zeiten.** In: FORUM KIND JUGEND SPORT (2), S. 93 – 99. Online unter (DOI): <https://link.springer.com/article/10.1007/s43594-020-00022-5>
- VOIGTS, GUNDA (2021a): **„ ... auch wenn über uns geredet wird, geht es einfach nicht um uns!“.** Zur Situation von jungen Menschen und der Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie. In: STANDPUNKT: SOZIAL 32 (1), S. 4 – 9. Online (DOI): <https://doi.org/10.48441/4427.22>
- VOIGTS, GUNDA (HRSG.) (2021b): **Gestalten in Krisenzeiten: „Der Lockdown ist kein Knock-Down!“.** Ergebnisse einer Befragung von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg in geschlossenen Zeiten. Hamburg. Online (DOI): <https://doi.org/10.48441/4427.143>

Die Herausgabe der Zeitschrift wird finanziell gefördert durch das
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend